

# Dieses Quartett debattierte höchst musikalisch

Jazzten im Rathauskonzert: Sebastian Hernandez-Laverny, Oleg Berlin, Götz Ommert und Gerald Stütz

MAINZ. Das Sebastian-Laverny-Quartett ist als Ensemble noch jung: Erst im Frühjahr 2009 hat sich die Formation unter Leitung des Chordirektors am Staatstheater Mainz, Sebastian Hernandez-Laverny, gegründet. Dabei kennen sich die vier Jazzer schon länger. Die Idee, sich zusammen zu schließen, kam in den vergangenen beiden Spielzeiten bei Konzerten mit dem Philharmonischen Staatsorchester Mainz auf, bis es schließlich einen ersten Auftritt als Quartett im Kleinen Haus gab.

Zurzeit unternimmt das Ensemble seine ersten eigenen Schritte außerhalb des Staatstheaters – etwa beim Konzert im Ratssaal des Mainzer Rat-

hauses. Eingekeist von den Sitzungsbanken tragen die vier Jazzmusiker ihre ganz eigene Debatte aus. Das heißt aber nicht, dass ihre Musik intellektuell verkopft ist. Im Gegenteil: Sie swingt, lädt zum Mitwippen ein und verbreitet mit ihren Ausflügen ins Musical oder zu den Jazzhits der 50er-Jahre gute Laune. Es klingt, als hätten die Musiker seit Jahren nichts anderes getan, als gemeinsam Jazzstandards auszufeuern oder neue Arrangements zu entwickeln.

Beim „Walking Through The Park“ halten sie immer wieder für Sekundenbruchteile im lockeren Schlendern gemeinsam inne. Der Gründer und Namensgeber Sebastian Laverny am Flügel über-

rascht mit ständig variierenden virtuosen Verästelungen, etwa bei „Noreen's Nocturne“ von Oscar Peterson, wo sich die Musik scheinbar selbst überholt oder beim eigenen Arrangement „Down The Creek“, das von der Barockmusik inspiriert ist.

Götz Ommert am Bass steuert dazu nicht nur ein wohlklingendes tragendes Fundament bei, sondern beweist auch in seinen Soloeinlagen Agilität. Und wenn Saxofonist Oleg Berlin seinen singenden Ton strahlend ausspielt oder gestuft abschattiert, entfalten oft gehörte Klassiker wie „Maria“ aus der West Side Story oder „Pink Panther“ wieder ihren vollen Charme. Beim „Mambo“ aus

West-Side-Story ist der Schlagzeuger Gerald Stütz in seinem Element. Mit Besen, Schlagstock oder Händen fegt er über Trommeln und Becken, klemmt sich zwischen durch den Schlägel unters Kinn und lässt sich bei seinem Solo auch nicht bremsen; als zwischen den geballten Trommelwirbeln einer seiner Stöcke durch die Luft fliegt.

Die rund 50 Zuhörer reagierten dementsprechend begeistert. Und auch sonst herrschte gebannte Stille, um den gefühlvolleren Phrasen nachzulauschen oder sich an kleinen, humorvollen, musikalischen Pointen zu erfreuen. Dieses Quartett wird gewiss kein Geheimtipp bleiben.

**Claudia Bathe**